



Maryna Bohun aus Kiew lieferte künstlerisch und emotional einen der Höhepunkte des Abends.

FOTOS: BUNTE

# Benefizkonzert berührt die Herzen

## Ukraine-Aktion in Neu St. Thomä ist ein ganz großer Wurf

VON KLAUS BUNTE

Soest – Inmitten ihres zweiten Liedes, da platzt es alles einfach so förmlich aus ihr heraus. Da bahnen sie sich ihren Weg, die Liebe zur Musik, zur Heimat, aber auch die Emotionen, die Schwermut über das, was ihrem Land widerfährt, in diesem Moment gebündelt in dieser unglaublichen und kraftvollen Stimme.

Spontan streckt Maryna Bohun das Mikrofon weit von sich, singt mitten hinein in das Kirchenschiff und füllt es komplett aus, ohne von der Instrumentalbegleitung vom Band übertönt zu werden.

Die professionell ausgebildete Sängerin aus Kiew, die auf der Flucht vor dem Krieg in Soest gelandet ist und sich spontan für das Benefizkonzert der Jürgen-Wahn-Stiftung angeboten hat, „rockt“ Neu St. Thomä. Mit ukrainischer Folklore. Zum Schluss holt sie Emily Avramov dazu, die Tochter ihrer Gastgeberin Oksana Avramova, und Elena Sorochan, eine weitere Geflohene, die zurzeit in Soest lebt, nun vor dem Altar die ukrainische Flagge schwenkt.

Der gut zweistündige Abend darf auch über diesen emotionalen Höhepunkt hinaus in jeder Hinsicht als Erfolg gelten – künstlerisch und finanziell. Denn ohne, dass



Die Meisterchöre „Pro Musica“ und „Just for Fun“ gemeinsam auf der Bühne.

das Team rund um seinen Vorsitzenden Klaus Schubert den Erlös aus den Spenden, um die statt eines Eintritts gebeten wurde, bereits ermittelt hätte, so seien bereits vorher Spenden in Höhe von 6000 Euro überwiesen worden, nachdem unsere Zeitung über den Verkauf von Werken einiger Soester Künstler für den guten Zweck im Rahmen dieses Konzerts berichtet hatte.

Und ein Drittel dieser Bilder und Skulpturen seien bereits verkauft, so Inga Schubert-Hartmann, Vorsitzende des Kreis-Kunstvereins. Obendrein hatten sich mit Doris von Hinten und Benno Dahl-

hoff noch weitere Künstler angeschlossen, auch Karl Engelen's Tochter steuerte Werke aus dem Nachlass ihres 2002 verstorbenen Vaters bei. Ein späterer Gesamterlös deutlich im fünfstelligen Bereich ist daher mehr als wahrscheinlich.

Die übrigen Werke sind übrigens weiterhin zu den üblichen Öffnungszeiten des Kunstvereins zu sehen und erstehen.

Das Geld kommt einem Heim für behinderte Kinder in der Ukraine zu, den Kontakt stellte die in Velbert lebende Schriftstellerin und Lyrikerin Tatjana Kuschtewskaja her, die eine enge Verbin-

dung zu Soest hat und schon mehrere Male an Kunstereignissen in Soest teilgenommen hat. Sie berichtet zum Auftakt des Konzertes von der Situation ihrer Verwandten in der alten Heimat, trägt ein eigens hierzu verfasstes Gedicht vor und bringt die Übersetzung eines Flugblattes mit, mit dem in Russland – auch dort hat sie Familie – in eindringlichen Worten auf den Krieg in der Ukraine hingewiesen wird.

Der Meisterchor Pro Musica bietet sich in diesem fast ausschließlich weltlichen Konzert auf gewohnt hohem Niveau, obwohl er mit Handicap spielt: Chorleiter Christi-

an Koops ist kurzfristig ausgefallen. Man ahnt es: Corona. Extrem spontan ist seine Dortmunder Kollegin Dita Kosmakova eingesprungen. Besonders auffällig die mit afrikanischen Rhythmen vermischte Version von „Kein schöner Land“. Sein Programm dem Anlass angepasst hat der Attendorner Meisterchor „Just for Fun“, mit dem völkerverbindenden „We are the World“ oder Green Days „21 Guns“. „Wir tun gerne, was wir können, um irgendwie zu helfen, und sei es nur, indem wir singen“, so Antje Seidenstücker vom Vorstand des Sauerländer Chors.

Ganz zum Schluss sangen beide Ensembles gemeinsam Rammsteins „Engel“. Seinen überhaupt erst zweiten und sehr soliden Auftritt bestritt das erst im vergangenen Jahr gegründete Soester Holzbläserensemble „SoHo21“.

Klare Worte fand auch Klaus Schubert. Der weitgereiste Soester erteilte Putins Behauptung, die Ukraine müsse „entnazifiziert“ werden, eine klare Absage: „Bei solch einem normalen, ausgeglichene Land ein unsägliches Unsinns, der geradezu körperlich weh tut.“ Umso fantastischer sei die große Solidarität, die „dieses Volk mit seiner hohen Kultur“ jetzt erfahre.